



ÖGW RES NOVAE XXVII

(ausgegeben im März 2025)

INHALT

BERICHTE UND MITTEILUNGEN	<u>1</u>
VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER 2025	<u>3</u>
BUCHBESPRECHUNG	<u>5</u>
PERSONALIA	<u>7</u>
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG	<u>8</u>

BERICHTE UND MITTEILUNGEN

GENERALVERSAMMLUNG 2024

Datum/Zeit: Freitag, 06. 12. 2024, 18 Uhr

Bericht des Präsidenten, Univ. Prof. Dr. Helmuth GRÖSSING, auszugsweise:

Der Vorstand hat im Jahre 2023 hinsichtlich der kritischen wirtschaftlichen Situation im Lande auf die Einziehung des Jahresmitgliedsbeitrages verzichtet. Es sind seitens einiger Mitglieder aber Spenden eingegangen, denen an dieser Stelle gedankt sein soll.

Insbesondere erwähnte GRÖSSING, dass am 17. Oktober 2021 in einer eintägigen Veranstaltung eines Mannes gedacht wurde, dem die institutionalisierte akademische Wissenschaftsgeschichte an

der Universität Wien wie in ganz Österreich viel zu verdanken hat:

o. Univ. Prof. Dr. Günther **HAMANN**, Forscher und Lehrer an der Universität Wien, erster Präsident der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte.

Die Vorträge dieses Symposions werden in einem Sonderband der ÖGW Mitteilungen (Mensch • Wissenschaft • Magie) im nächsten Frühjahr erscheinen. Den Druck dieses Buches finanzieren gemeinsam Prof. Dr. Karl WERNHART und Helmuth GRÖSSING.

Wahl des Vorstandes sowie Bestellung des Beirates und der Rechnungsprüfer für die Funktionsperiode 2024–2026

VORSTAND

(Statuten § 11, 1 u. 2)

Präsident: Univ. Prof. Dr. Helmuth GRÖSSING, MAS

Stellvertreter: Univ. Doz. Mag. Dr. Johannes SEIDL, MAS

Generalsekretäre: Prof. Mag. Dr. Maria PETZ-GRABENBAUER

Mag. Mag. Dr. Martin Georg ENNE

Schriftführerin (Sekretärin): MMag. Dr. Sandra B. WEISS, MA

Rechnungsführer: Dr. Josef HLADE

Stellvertreter: Mag. Florian DANDLER

Kooptierte (lt. Statuten §11,1)

Mag. Mag. Dr. Nina KNIELING (Vorstandsmitglied ex officio)

Prof. Peter MULACZ, Oberst aD

BEIRAT

(lt. Statuten § 15, b., nach dem Zeitpunkt der Ernennung)

Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Walter HÖFLECHNER, MAS

Magnifizenz em. o. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Karl R. WERNHART

HR Univ. Doz. Dr. Kurt MÜHLBERGER, MAS

em. o. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Fritz STEININGER

(weitere Beiräte lt. Statuten § 15, c., in alphabetischer Reihenfolge)

Oberrat Dr. Christa BINDER

Univ. Lektor Dr. med. univ. Helmut GRÖGER

Dr. Cornelia FAUSTMANN

MMag. DDr. Margret HAMILTON

Dr. Karl KADLETZ

Univ. Prof. Mag. Dr. Alois KERNBAUER

Univ. Prof. Dr. Elisabeth KLECKER

Ass. Prof. Dr. Christa KLETTER

MMag. DDr. Martin KRENN, MA

Dr. Susanne KREJSA MACMANUS

Univ. Doz. Dr. Karl KRIERER
Dr. Erich LEITNER
HR Prof. Mag. Dr. Christa RIEDL-DORN
Univ. Prof. DDr. Wolfgang ROHRBACH
Primar Univ. Prof. MMag. DDr. Bruno SCHNEEWEISS
MR Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Karl SCHWARZ
Univ. Doz. Prof. Dr. R. Werner SOUKUP
PD Dr. Thomas WALLNIG

RECHNUNGSPRÜFER
Mag. Dr. Petra SVATEK
Franz TOD

Im Anschluss an die GV hielt Univ. Prof. Dr. Martin WAGENDORFER von der Ludwig Maximilians Universität München, Mitglied der ÖGW, einen Festvortrag.

VORTRÄGE UND EXKURSION IM SOMMERSEMESTER 2025

Donnerstag, 13. März 2025

Dr. Josef HLADE (Wien)

„Man hat [...] unterlassen, meine Argumentation anzugreifen, und sich nur über den Schluß, die Folgen des Materialismus, in Aufregung versetzt“. Joseph Hyrtl (1810–1894) Rektoratsrede „Die Materialistische Weltanschauung unserer Zeit“ im Kontext.

Der Vortrag befasst sich mit Joseph Hyrtls 1864 gehaltener Rede „Die materialistische Weltanschauung unserer Zeit“. Sie ist eine der großen prominenten Reden zum Leib-Seele-Problem im 19. Jahrhundert. Sie löste ein breites Medienecho aus und wurde überwiegend negativ rezipiert. Bis heute lautet der Vorwurf, Hyrtl habe sich gegen den Liberalismus gestellt, sein religiöses Weltbild zum Ausdruck bringen und längst überholte Konzepte des Leib-Seele-Problems wiederbeleben wollen. Die bisherige Beurteilung war von einem starken Schwarz-Weiß-Denken geprägt. Seit der frühesten Rezeption hält sich die ungerechtfertigte Annahme, Hyrtl habe sich mit seiner Materialismuskritik auch gegen die „modernen Naturwissenschaften“ gewandt. Der Vortrag versucht nicht nur den Kontext der Rede vor dem Hintergrund des Kulturkampfes und der ablehnenden Debatte in der zeitgenössischen Presse zu beleuchten, sondern auch die Intentionen und Argumente der Rede vor dem Hintergrund der damaligen Debatte zu rekonstruieren. Es wird argumentiert, dass Hyrtls Argumentation auf der Höhe der Zeit war und die ablehnende Haltung des Großteils der Rezipienten durch die Argumente der Rede gar nicht gestützt werden kann, da eine ähnlich kritische Haltung gegenüber der Möglichkeit einer Naturalisierung des Bewusstseins in der damaligen Debatte weit verbreitet war und Hyrtl darauf bedacht war, die moralischen Konsequenzen eines materialistischen Weltbildes von der naturwissenschaftlichen Argumentation sauber zu trennen.

Dr. Josef Hlade ist Universitätsassistent am Institut Ethik, Sammlungen und Geschichte der Medizin (Josephinum) und Postdoctoral researcher bei der Gesellschaft der Ärzte in Wien. Er ist Leiter des Projektes „Geschichte der Gesellschaft der Ärzte in Wien: Die kritischen Jahre 1930–1960“. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen neben medizingeschichtlicher Forschung die Erforschung der Geschichte der analytischen Philosophie und des *Neukantianismus*.

Josef HLADE

Donnerstag, 3. April 2025

Mag. Dr. Sandra B. WEISS, MA (Wien)

EXKURSION

Wiesenthals Erbe. Die Rolle des Archivs des VWI für die österreichische Holocaustforschung

Am 5. Mai 1945 wurde Simon Wiesenthal in Mauthausen von der US-Armee befreit. Aufgrund einer Ohrfeige vom späteren polnischen Minister Kazimierz Rusinek kam er mit dem „War Crime Office“ in Kontakt, dessen Tätigkeit Wiesenthal so faszinierte, dass er es mehrere Tage lang beobachtete, um dann seine Mitarbeit anzubieten. Wiesenthals direkter Vorgesetzter war Captain Tarracousio, im Zivilberuf Professor für Internationales Recht an der Harvard University, mit dem er aufgrund mangelnder Englischkenntnisse Russisch sprach. Tarracousio lehrte Wiesenthal sich nie zu privaten Racheakten oder Verallgemeinerungen hinreißen zu lassen, sondern das Gesetz als Antwort auf die Zeit der Gesetzlosigkeit zu sehen. Die Archivführung soll unter anderem Wiesenthals Weg auf der Suche nach Gerechtigkeit und sein unermüdliches Engagement zeigen, Österreich mit seiner eigenen Geschichte zu konfrontieren. Dadurch hat Wiesenthal die Nachkriegsgeschichte Österreichs aktiv mitgestaltet und die Entwicklung der Zeitgeschichte als wissenschaftliche Disziplin mitgeprägt, die durch sein Archiv auch ins 21. Jahrhundert getragen wird.

Noch zu Lebzeiten beschäftigte sich Simon Wiesenthal mit der Frage, wie seine jahrzehntelange Tätigkeit auch nach seinem Tod hinaus weiter geführt werden könne. Dabei wurde nach einer Initiative der Israelitischen Kultusgemeinde ein Shoah-Forschungszentrum gegründet, an dem auch das Institut für Zeitgeschichte und das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes beteiligt sind. Dabei sollten mehrere Säulen miteinander verwoben werden: einmal die Dokumentation, an zweiter Stelle die Forschung und an dritter die Vermittlung. Zur Dokumentation gehört neben der Bibliothek auch ein eigenes Archiv, das Wiesenthals Nachlass betreut.

Dieser Nachlass wird als Herzstück basierend auf der Idee eines Holocaustforschungszentrums mit anderen Archivbeständen laufend ergänzt. Durch die aktive Arbeit mit den Beständen in zahlreichen Projekten (z.B. Online-Ausstellung, digitale Edition, etc.) wird die Holocaustforschung vom VWI ständig voran getrieben.

Sandra B. WEISS

Dienstag, 07. Mai 2025

Univ. Prof. MMag. DDDr. Bruno SCHNEEWEISS (Linz) /

Univ. Doz. Mag. Dr. Johannes SEIDL, MAS (Perchtoldsdorf)

Franz Xavier Schwediauer, ein Mediziner des 18. Jahrhunderts

Andreas Franz Xaver Schwediauer, geboren am 24. März 1748 in Steyr, begann nach Privatunterricht bei seinem Vater und zweijähriger Ausbildung an der Ritterakademie des Benediktinerstiftes Kremsmünster ein Medizinstudium an der Universität Wien. Als Dissertation verfasste er die erste Beschreibung der Anatomischen Sammlung der Universität, die auch im Ausland einige Beachtung fand. Nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin 1772 war Schwediauer drei Jahre bei Anton de Haen (1704–1776) an der Universitätsklinik tätig. Danach verließ er Wien und ging nach London, wo er als gesuchter Privatarzt eine gut gehende Praxis eröffnete, die ihm fortan ein Leben in Wohlhabenheit ermöglichte. Zudem war Schwediauer wissenschaftlich äußerst aktiv. Vor allem befasste er sich mit der Syphilidologie. So erschien 1784 sein Hauptwerk „*Practical observations on the More Obstinate and Inveterate Venereal Complaints*“, das in der Folge in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Mit dieser Studie, die zu ihrer Zeit einen großen Fortschritt in der Erforschung der Syphilis darstellte, erlangte Schwediauer in der medizinischen Wissenschaft Weltruhm. Aus diesem Grund zierte sein Name auch die Ehrentafel der Medizinischen Fakultät im Hauptgebäude der Universität Wien. Nach einem Zusammentreffen mit dem französischen Politiker und Revolutionäre Georges Danton (1759–1794) in London zog er gemeinsam mit diesem nach Paris, wo er sich naturalisieren ließ. Begeistert vom revolutionären Geschehen in Frankreich, schloss er sich den Jakobinern an. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unterstützte Schwediauer liberale Journalisten, die gegen das Königtum Ludwigs XVIII. agitierten. Am 27. August 1824 verstarb Schwediauer in Paris.

Bruno Schneeweiss/Johannes Seidl

Details zu den Vorträgen und Exkursionen wurden und werden in gesonderten Aussendungen bekanntgegeben.

BUCHBESPRECHUNG

Volker BIALAS

Vom Wunder der Heiligen Zahlen und über den Frieden in unserer Welt (München, Dinte Verlag, Taschenbuch, ISBN 3944424115, 1. Auflage, o. J. [2024]), 100 Seiten.

Der Münchner Wissenschaftshistoriker und Philosoph Volker Bialas ist gebürtiger Berliner. Er hat sich nach intensiven naturwissenschaftlichen, philosophischen und historischen Studien in Berlin, Marburg und München an der Technischen Universität München mit einer Studie über Genauigkeitsuntersuchungen von [Planetenbeobachtungen](#) in der frühen Neuzeit habilitiert und fungierte seit 1981 hier als Professor für Wissenschaftsgeschichte an der TU München. Von 1985 bis 2003 war er wissenschaftlicher Leiter der Herausgabe von Keplers Gesammelten Werken an der [Bayrischen Akademie der Wissenschaften](#). Bialas ist auch Mitglied der Arbeitsgruppe „Johannes Kepler“ der Internationalen Astronomischen Union und war Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für [Wissenschaftsgeschichte](#) bis 2012. Bialas ist Autor grundlegender wissenschaftlicher Publikationen, wie zum Beispiel: „Vom Himmelsmythos zum Weltgesetz“, Eine Kulturgeschichte der Astronomie (1998), „Gerechtigkeit und Frieden als Prinzipien der Globalen Ordnung“

(2011), „Die Heiligen von Irland“, Zu den Anfängen der Irischen Kirche (2017), „Die Regenbogenfrau“, Eine neue Klage des Friedens (2019), „Effata – über den Horizont hinaus.“ Von der Notwendigkeit eines globalen Friedens (2023).

Am 29. Mai 2018 wurde Volker Bialas eine besondere Ehre zuteil, indem der 2005 entdeckte Asteroid 318723 des Hauptplanetoidengürtels nach ihm benannt wurde, was insbesondere auf seine großen Verdienste um die Erforschung von Leben und Werk des Astronomen [Johannes Kepler](#) zurückzuführen ist.

Mit seinem Büchlein „Vom Wunder der Heiligen Zahlen und über den Frieden in unserer Welt“, das von tiefem christlichen Glauben geprägt ist, will der Gelehrte in seine Gedankenwelt einführen, die er als „eine vernünftige und religiöse Art des Denkens“ versteht. Als ein Beispiel der Möglichkeit des geistigen bzw. sinnlichen Zugangs des Menschen zur Schöpfung empfindet Bialas besonders die „Liebe zur Musik“. Er weist besonders auf das Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn hin. Als wesentliches Werkzeug des Schöpfers benennt Bialas „die Mathematik der Zahlentheorie“, wobei aus seiner Sicht die Zahlen „gewissermaßen die göttlichen Bausteine der Welt gewesen“ seien.

Im Kapitel „Von einem großen Wunder der Christenheit“ definiert Bialas „Wunder“ als das „Eingreifen Gottes in die Ordnung der Natur“. Er geht auf die Berichte der Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas über die Erscheinung des „Sterns von Bethlehem“ und auf die diesbezüglichen astronomischen Erkenntnisse des österreichischen Astronomen Konradin *Ferrari d’Occhieppo* (1907–2007) aus dem Jahre 1970 ein, wobei Johannes *Kepler* (1571–1630) als einer der „bedeutendsten Astronomen der Neuzeit“ schon 1606 über die Geburt von Jesus und über den Sternenhimmel ähnliche Überlegungen angestellt habe. Bialas beklagt in diesem Zusammenhang, daß unserer „säkularisierten Gesellschaft“ das Interesse an religiösen und philosophischen Fragen weitgehend verloren gegangen ist, da sie ihre Idole in der „Technologie und in der Informationstheorie“ gefunden hat.

Im Abschnitt über „Heilige Zahlen“ würdigt der Autor die Zahlen 3, 5, 7 und 12, die für das christliche religiöse Leben, aber auch außerhalb – wie etwa im Keltentum – eine Rolle spielen. Im Christentum nimmt die Zahl 3 im Glauben an die Hl. Dreifaltigkeit oder die Anbetung der Heiligen Drei Könige eine zentrale Vorstellung ein. Die Heilige Zahl 7 gelte in Religion und Astronomie als „Zahl der Vollkommenheit“. Er nimmt Bezug auf das christliche „Vater Unser“ (sieben Bitten), auf die „Sieben Gaben des Heiligen Geistes“ (Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit, Gottesfurcht) sowie auf die Sieben Tugenden: Liebe, Hoffnung, Glaube, Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit. Daneben weist der Autor auf die Bedeutung der 7 in der Astronomie hin, und zwar in der „Vorstellung vom Sphärenaufbau des Himmels und der Harmonie in der Welt“. Auch die Bedeutung der Zahl 7 in der Musiktheorie bzw. der Harmonielehre wird eingegangen, wo in der tonalen – im Gegensatz zur atonalen Musik – die sieben Intervalle grundlegend sind, da sie den harmonischen Zusammenklang erzeugen.

Im Zusammenhang mit der Heiligen Zahl 7 wendet sich Bialas dann der Astronomie zu und geht auf Gedanken Keplers ein, der „in umfassender Weise philosophische Gedanken über die Einheit der Natur und zur Schöpfungslehre entwickelt hat“. Die Harmonie der Himmelsphänomene war für Kepler – nach den Forschungsergebnissen Volker Bialas – das „erkenntnisleitende Motiv

seiner vielseitigen Naturforschung“ gewesen. Nach Keplers Auffassung hat der Schöpfer „von Anfang an mathematische Größen in sich getragen“ und so „seine Idee von der Harmonie der Welt in seinem großen Werk erklärt“.

Zur Bedeutung der Heiligen Zahl 5 wendet sich der Autor Irland, seinen fünf Provinzen und dem Übergang von der keltischen zur christlichen Religion zu, wobei die Inselkelten die Zahl 5 mit einem Kreuz, das von einem Kreis umgeben ist, dargestellt haben, worin fünf Schnittpunkte erscheinen. Diese Darstellung soll auf eine Verbindung von Himmel und Erde deuten. Weiters geht der Autor auf die keltische Vorstellung von der „Anderswelt“ ein, dem zeitlosen Reich der Ahnen. In der Nacht zum 1. November (*Fest Samhain*) sei danach eine Begegnung mit den Verstorbenen möglich. Im christlichen Glauben stehe für dieses Jenseits das ewige Leben im Himmel. Die keltische „Anderswelt“ gelte als die Quelle der Weisheit und der absoluten Wahrheit, die durch fünf „Wesenheiten“ bestimmt sei (Totenreich, Reich der ewig Lebenden, Land der Ahnen, Land der ewigen Jugend, Land der absoluten Wahrheit). Der Autor vergleicht sie mit dem „ewigen Leben im Himmel“. Das Göttliche der Heiligen Zahlen 3, 5, 7 habe schon nach Kepler in einer wunderbaren Harmonie seinen Ausdruck gefunden. Für die Gestaltung der Welt habe Gott „mathematische Größen“ verwendet.

Die Zahl 12 habe im Christentum und im Judentum große Bedeutung, sie erscheint in zahlreichen Zeugnissen, so in der Offenbarung des Johannes (NT), wo eine „Frau mit 12 Sternen“ vorkommt, die mit Maria in Verbindung gebracht wird, weiters wird auf die Berufung der 12 Jünger hingewiesen und auch auf das Zwölfprophetenbuch bei den Israeliten oder auf die 12 Stämme Israels. In der Astronomie findet die Hl. Zahl 12 ihren Ursprung in der der Ekliptik, bzw. im Tierkreis, dem Zodiakus, der in 12 Sternbilder eingeteilt ist. Als Resümee aus diesen Untersuchungen betont der Autor, dass die Heiligen Zahlen sowohl für das religiöse Leben als auch für das weltliche Leben von großer Bedeutung sind. In einer „philosophischen Streitschrift“ wendet sich Bialas abschließend dem Thema „Für den Frieden in der Welt“ zu. Neben Gedanken zu historischen und aktuellen Kriegen versucht der Autor die Idee einer „Kultur des Friedens“, getragen von den Prinzipien Gewaltlosigkeit, Achtung der Menschenrechte, Toleranz zwischen den Religionen und einem gleichrangigen Dialog der Kulturen.

Kurt MÜHLBERGER

PERSONALIA

VERSTORBENE MITGLIEDER DER ÖGW:

In den Jahren 2022, 2023 und 2024 sind, soweit zur Kenntnis gelangt, verstorben:

Ing. Ernst ZECHER, Botaniker im Garten Schönbrunn; nach ihm wurde eine Kakteenart benannt: die *Parodia zecheri*,

Dr. Robert ROSNER, im 100. Lebensjahr,

Prof. Dr. Wolfgang GEIER aus Leipzig, Professor an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG

Die ÖGW RES NOVAE erscheinen in der Regel zweimal im Jahr.

Dieses online-Nachrichtenblatt dient zur allgemeinen Information über relevante Ereignisse und Aktivitäten innerhalb der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW) und wird an alle Mitglieder versandt.

Verwendung findet die neue deutsche Orthographie.

Der Schutz personenbezogener Daten ist gewährleistet, E-Mail-Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Für alle mit Namen gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.